

Inhaltliche Aufarbeitung der Bildungsreihe von la tienda e. V. zum Thema

Faire Blumen

Aufbau des Artikels

- Welche Rolle spielen Blumen?
- Wo kommen all die Blumen her?
- Der Weg der Blumen
- Folgen der Globalisierung
- Wer verdient an einer Blume?
- Es geht auch anders
- Saison-Kalender heimischer Schnittblumen

Welche Rolle spielen Blumen?

Blumen gehören zu unserem Leben. Ob als Geschenk zum Geburtstag, Mutter- oder Valentinstag, als Stoffmotive, als Deko im Haus, im Garten, auf dem Balkon, in Parks, in öffentlichen Gebäuden, bei Hochzeiten oder als Grabschmuck auf den Friedhöfen. Selbst im Sprachgebrauch spielen sie eine Rolle: In Gedichten, Liedern, Sprüchen und Redewendungen. Jemand sei »auf Rosen gebettet«, hat »eine blumige Sprache« oder »ein Veilchen« abbekommen (vgl. VAMOS E.V. 2009).

Die Deutschen sind mit über 3 Mrd. € nach Japan (6,9 Mrd. €) und den USA (6,4 Mrd. €) der drittgrößte Blumenverbraucher weltweit. 110 Mrd. Schnittblumen kauften die Deutschen allein im Jahr 2007, das entspricht ca. 300.000 Tonnen. Durchschnittlich 38 € pro Kopf gaben sie für Schnittblumen aus. Einschließlich Topfblumen waren es 108 € (vgl. VAMOS E.V. 2009).

Wo kommen all die Blumen her?

Fast drei Viertel aller Schnittblumen und Pflanzen kaufen die Deutschen im Blumenfachgeschäft, in der Gärtnerei oder im Gartencenter. Auch der Lebensmitteleinzelhandel sowie die Discounter haben mit jeweils 8 % Anteil am Schnittblumengeschäft. Diese Zahlen haben sich seit 2003 kaum verändert. Aber nur jede fünfte Blume, die in Deutschland über den Ladentisch geht, ist auch hier gewachsen (vgl. VAMOS E.V. 2009).



Blumen gehören zu unserem alltäglichen Leben. 6 % der von Privat gekauften Blumen und weitere Pflanzen werden auf dem Wochenmarkt erworben (vgl. VAMOS E.V. 2009).

Ca. 80 % der eingeführten Schnittblumen kommen über die Niederlande nach Deutschland. Aber nur ein geringer Teil davon wurde in den Niederlanden angebaut. Der Großteil stammt aus Ländern des Südens, von Blumenplantagen in Afrika und Lateinamerika, zunehmend auch Asien. Zu den wichtigsten Produktionsländern zählen Kenia, Ecuador, Kolumbien, Äthiopien, Simbabwe und Tansania. Ihre

Lage in Äquatornähe garantiert die für das Wachstum der Pflanzen wichtigen Klimabedingungen. Aber auch Italien und Israel sind wichtige Produktionsländer für den weltweiten Blumenmarkt (vgl. VAMOS E.V. 2009).

Die Niederlande haben in Produktion und auch im Handel in der weltweiten Blumenindustrie eine zentrale Funktion. Ein Großteil des Welt Handels läuft über sieben niederländische Blumenauktionshäuser. Dort gehen die Blumen »über die Uhr«, wie die BlumenhändlerInnen sagen. Allein beim weltgrößten Auktionshaus FloraHolland mit Hauptsitz in Aalsmeer werden täglich rund 20 Mio. Schnittblumen versteigert. Zu Beginn wird ein Startpreis angegeben, der schrittweise sinkt. Wer zuerst die Preis-Uhr anhält, macht den Zuschlag. Täglich werden dort in 122.000 Geschäftsabschlüssen mehr als 44 Mio. Blumen und rund 4,9 Mio. andere Pflanzen vermarktet. Fast 10.000 internationale Lieferanten liefern rund 20.000 verschiedene Sorten bzw. Varietäten täglich, die von rund 5.500 Abnehmern (Großhändlern) gekauft werden. Der Umsatz belief sich 2007 bei Schnittblumen auf 2,5 Mrd. € (vgl. VAMOS E.V. 2009).

Blumenproduktion in den Niederlanden und Deutschland

Die niederländischen Blumenbetriebe sind in weiten Teilen preiswerter als deutsche. Monokulturen, hohes technisches Niveau sowie staatliche Subventionen für Energie ermöglichen dies. Die ökologischen Folgen der niederländischen Blumenproduktion allerdings waren gravierend: Anfang der 1990er Jahre waren die Niederlande das am meisten vergiftete und umweltbelastete Land Westeuropas. Daraufhin gründeten die niederländischen Zierpflanzenproduzenten 1995 das »Milieu Programma Sierteelt (MPS)«, ein Umweltzertifizierungsprogramm, mit dem die Umweltkriterien der produzierenden Betriebe registriert und geprüft werden; der Verbrauch an Dünger, Pflanzenschutzmitteln und Energie in den Betrieben wurde bis zu 50 % reduziert. In der Niederländischen Blumenindustrie arbeiten offiziell 25.000 Beschäftigte, Gewerkschaften sprechen von 30.000 bis 35.000 Beschäftigten (vgl. VAMOS E.V. 2009).



In Deutschland nahm die Zahl der Betriebe, die Schnittblumen im Gewächshaus produzieren, von 2000 bis 2008 um fast die Hälfte ab. Auch die Zahl der Freilandproduzenten sank um über 1.000 Betriebe, die jedoch ihre Flächen enorm vergrößerten. Als Exportland spielt Deutschland eine geringe Rolle: 95 % der in Deutschland gewachsenen Blumen werden regional vermarktet. Neben den Blumen, die über die Niederlande nach Deutschland geliefert werden, exportieren einige afrikanische Länder auch direkt Schnittblumen nach Deutschland. Kenianische Blumen folgen in der Reihenfolge direkt nach Schnittblumen aus den Niederlanden (vgl. VAMOS E.V., 2009).

Wichtige Blumenimportländer für Deutschland 2007 (mit Schwerpunkt auf afrikanischen Ländern) in Tsd. Euro

Niederlande 701.656	Äthiopien 3934
Kenia 16.738	Simbabwe 1699
Italien 11.758	Tansania 1442
Ecuador 10.399	Marokko 109
Kolumbien 8.734	Ägypten 41
Israel 6.625	Sambia 24
Südafrika 4089	Uganda 2

Quelle: AIPH / Union Fleurs: International Statistics Flowers and Plants 2008, aus: VAMOS E.V. 2009).

Folgen der Globalisierung

Das weltweite Exportvolumen für Schnittblumen beträgt über 6 Mrd. €. Vor allem im Winter gibt es in den Ländern des Nordens kaum noch Blumen aus heimischem Anbau (vgl. Saisonkalender). Dann werden Millionen von Schnittblumen aus den Anbauländern im Süden nach Europa importiert (vgl. VAMOS E.V. 2009).

Rangliste der Exportländer weltweit 2007

1. Niederlande	2.697 Mio. ©
2. Kolumbien	813 Mio. ©
3. Kenia	459 Mio. ©
4. Ecuador	293 Mio. ©
5. China	274 Mio. ©

Quelle: AIPH / Union Fleurs: International Statistics Flowers and Plants 2008, aus: VAMOS E.V. 2009).

Ein gleichmäßiges sonnig-warmes Klima, preiswerte Arbeitskräfte, Wasser sowie ein guter Anschluss an einen Flughafen das sind optimale Voraussetzungen für die Schnittblumenproduktion. Exporteure aus Ländern wie Kenia, Simbabwe oder Kolumbien haben in den letzten Jahren mit dem Export viele Millionen Euro Gewinn erzielt. Ca. 200.000 Arbeitsplätze entstanden direkt in der Blumenproduktion rund um den Äquator. Die meisten davon für Frauen (vgl. VAMOS E.V. 2009). Das ist zunächst ein positiver Effekt zumal für der Job auf den Blumenfeldern für die meisten Frauen erstmals ein eigenes Einkommen bedeutet, das sie selbst verwalten können (vgl. VAMOS E.V. 2010). Auch weitere Berufsgruppen entstehen durch die Blumenproduktion in den südlichen Ländern. Am See Naivasha in Kenia z. B. gibt es viele Wasserverkäufer. Sie beliefern die Siedlungen der BlumenarbeiterInnen, die in den letzten Jahren um den See herum entstanden sind und meist nicht über nötige Infrastruktur, wie z.B. Trink- oder Abwasserleitungen verfügen (vgl. VAMOS E.V. 2009).

Lebens- und Arbeitsbedingungen

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen sind jedoch häufig katastrophal; international anerkannte Menschen- und Arbeitsrechte werden häufig verletzt: 14 bis 16 Arbeitsstunden pro Tag in der Hochsaison, ständig sinkende Mindestlöhne, die nicht zum Überleben reichen, Unterdrückung von Gewerkschaften, Gesundheitsgefahren u. a. durch nicht ausreichende oder gar keine Schutzbekleidung, Umweltverschmutzung durch den Einsatz von Pestiziden und ein hoher Wasserverbrauch. Das ist der Preis für diese wirtschaftliche Entwicklung Broschüre (vgl. VAMOS E.V. 2010). Für die Umsetzung und Einhaltung der international anerkannten Menschen- und Arbeitsrechte sind die Regierungen zwar verpflichtet, oft fehlt diesen dazu jedoch in vielen Ländern

der politische Wille (vgl. VAMOS E.V. 2009). Die angestellten Frauen und Männer fordern daher zusammen mit Gewerkschaften, dass ihre Rechte sowohl von den Regierungen als auch von den Unternehmen akzeptiert und eingehalten werden (vgl. VAMOS E.V. 2010).

Frauen in der Blumenindustrie

Zwei Drittel der Beschäftigten in der Blumenproduktion des Südens sind weiblich. Die meisten Betriebsleiter und Vorarbeiter sind Männer, die meisten »Arbeiter« Frauen. Aussäen, Unkraut jäten, Pflege der Pflanzen, Ernten, Sortieren und Verpacken sind dabei ihre Arbeiten, die oft in gebückter Haltung, ohne ausreichenden Schutz und ohne ausreichende Kenntnis über die Auswirkungen der Chemikalien auf ihre Gesundheit verrichtet werden. Die Folgen: Grippe, Hautprobleme, Augenreizungen, Magenprobleme, Krampfadern und Rückenprobleme als häufigste Krankheiten der Arbeiterinnen. Darüber hinaus sind die Frauen von weiteren schwerwiegenden Problemen betroffen: Frauen werden am Arbeitsplatz sexuell belästigt. In manchen Betrieben müssen sie bei ihrer Einstellung nachweisen, dass sie nicht schwanger sind. Neben ihren männlichen Kollegen in Schutzkleidung arbeiten sie ungeschützt in pestizidbelasteten Gewächshäusern. Es mangelt an Schutz bei Schwangerschaft, Mutterschutzfristen sind zu kurz oder werden nicht gewährt, kurzfristige Arbeitsverträge werden nicht verlängert. Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder fehlen, was besonders schwierig für die vielen alleinerziehenden Mütter ist. Chromosomenschäden, Fehlgeburten, Missbildungen bei Neugeborenen durch Pestizidbelastungen sind nachweisbar und irreparabel. Oft sind die Frauen Alleinernährerinnen der Familie. Ihr geringer Verdienst sichert das Überleben ihrer Familien jedoch nicht. In der Hochsaison arbeiten sie 14 bis 16 Stunden am Tag. Zusätzlich kümmern sie sich um ihre Kinder und den Haushalt (vgl. VAMOS E.V. 2009).

Kinderarbeit

Beim Thema Kinderarbeit ist wichtig zu unterscheiden: Ist die Arbeit ausbeuterisch? Wie alt sind die Kinder? Unter welchen Bedingungen erledigen sie welche Arbeiten (vgl. VAMOS E.V. 2009)?

Durch die Blumenproduktion sind die Rechte der Kinder auf zwei verschiedene Arten gefährdet. Zum einen durch die ausbeuterische Kinderarbeit, zum anderen durch die Auswirkungen der Arbeitsbedingungen ihrer Mütter. Die Kinder sind billige, flexible Arbeitskräfte und protestieren nicht gegen ihre Entlassungen. Selbst wenn sie nicht in den Blumen arbeiten, gehen viele Kinder nicht zur Schule, sondern passen auf ihre Geschwister auf, während ihre Mütter auf den Blumenfarmen arbeiten (vgl. VAMOS E.V. 2009).

Kinderarbeit ist eine Folge von Armut. Zugang zu Bildung und zu Sozialleistungen des Staates können diese Folgen reduzieren. Starke Gewerkschaften tragen zur Aufklärung bei: In Tansania z.B. ist es gelungen, eine weitreichende Ablehnung von Kinderarbeit in der Gesellschaft zu erreichen. Auf öffentlichen Druck hat auch die Regierung in Ecuador reagiert und die Kontrolle der vorhandenen Gesetze verschärft (vgl. VAMOS E.V. 2009).

Blumen aus Chemie

In der industriellen Blumenproduktion werden mehr Pestizide und Düngemittel verbraucht als in jedem anderen Agrarsektor; in den südlichen Ländern im Vergleich zu Deutschland die zwei- bis dreifache Menge – darunter viele Chemikalien, die hochgradig giftig und krebserregend sind und bei uns schon lange keine Zulassung mehr haben. In den Produktionsländern klagen die ArbeiterInnen über Kopfschmerzen, Schwindel, Augenerkrankungen, Atembeschwerden, Ohnmachtsanfälle, Fehlgeburten, Missbildungen

bei Neugeborenen, Leukämie und andere Krebsarten. In Deutschland klagen FloristInnen über Allergien, die durch den Kontakt mit gespritzten Blumen hervorgerufen werden (vgl. VAMOS E.V. 2009 u. 2010).

Neben des direkten Kontakts und der Belastung des Trinkwassers gibt es weitere Folgen: Durch die Verwendung von mit Pestiziden versetzten Gewächshausplanen als Abdeckungen für Marktstände und Hütten und die Verwertung von gespritzten Pflanzenresten als Kompost für den Gemüseanbau und als Tierfutter gelangen Rückstände der Chemikalien in die Nahrungskette: Manchmal ist die Milch verfärbt oder das Fleisch der Tiere ist ungenießbar (vgl. VAMOS E.V. 2010).

Überraschende Energiebilanz

Die südlichen Länder wie Kenia oder Kolumbien haben Licht und Sonne gratis. In den nördlichen Ländern Europas, wie den Niederlanden und Deutschland ist zur Blumenproduktion Beheizung und künstliche Beleuchtung nötig, wodurch sie eine schlechtere Energiebilanz ergibt – trotz der langen Transportwege aus dem Süden. Einer englischen Studie nach verursacht die niederländische Produktion von 12.000 Rosen sechsmal mehr CO₂ als die Produktion der gleichen Rosenmenge in Kenia. Unbeachtet in dieser Studie blieben jedoch z. B. die Erosion von Böden und die Folgen, die daraus für Menschen und Umwelt entstehen (vgl. VAMOS E.V. 2009).

Folgen für Natur und Umwelt

Trotz der positiveren CO₂-Bilanz der kenianischen Rosen sind die Nebenwirkungen der Blumenproduktion auf die Umwelt und die Menschen sehr groß. Seit 1980 werden am See Naivasha in Kenia Blumen angebaut. Mittlerweile gibt es in dem Gebiet rund 60 Blumenfarmen, die 70 % der Blumenproduktion im

Land ausmachen. Schnittblumen bestehen zu 90 % aus Wasser; bei der Aufzucht werden je Hektar täglich 60 m³ Wasser benötigt. Jede Rose verbraucht 1,5 Liter Wasser pro Tag. Der Wasserstand des Sees ist u. a. aufgrund dieses enormen Wasserverbrauchs bereits drastisch gesunken und die Trinkwasserversorgung der Menschen somit akut gefährdet. Eine weitere große Belastung für Menschen und Umwelt entsteht durch den Einsatz von Dünger und Pflanzenschutzmitteln. Diese gelangen ungeklärt in den See und in das Grundwasser. Dort stellen sie eine Gefährdung für die in der Umgebung lebenden Menschen und Tiere dar. Das ist besonders erschreckend, da der See Naivasha bereits 1995 zu einem internationalen Schutzgebiet erklärt wurde (VAMOS E.V. 2009).

Wer verdient an den Blumen?

Die Blumenindustrie soll für Arbeitsplätze und Wirtschaftswachstum in den Ländern des Südens sorgen. Der Gewinn landet aber nicht unbedingt in diesen Ländern. Die Länder des Nordens haben zwar die Produktion, nicht aber die Kontrolle aus der Hand gegeben. Transport, Know-how und Materialien, werden in die Produktionsländer eingeführt. Beispiel Kenia: Die Rosenstöcke kommen aus Europa, der technische Berater aus Holland, die Gewächshauskonstruktion von einer französischen Gesellschaft, die Pestizide von multinationalen Konzernen aus der Schweiz und aus Deutschland, das Kapital von einem britischen oder holländischen Investor, die Rose wird verschickt mit KLM oder Lufthansa Cargo, die Provision geht an holländische Auktionshäuser oder Schweizer Großhändler. 90 % aller Kosten in der afrikanischen Blumenproduktion werden an nördliche Unternehmen gezahlt (VAMOS E.V. 2009).

Die Kosten der einzelnen Stationen (s.u.) sind u.a. abhängig vom aktuellen Ölpreis, von Mieten für Lagerhäuser, der Höhe der jeweiligen

Steuern sowie der Jahreszeit und variieren daher ständig. Trotz dessen ist deutlich, dass die Lohnkosten für eine Rose in Relation zu den anderen Kosten / Gewinnen sehr gering sind. Sie fallen in den Ländern des Südens kaum ins Gewicht und entsprechen nur in etwa den Kosten, die für den Chemieeinsatz anfallen. Von den Kosten für den Einzelhandel werden u. a. die Lohnkosten und die Miete des Ladens bezahlt. In den Niederlanden betragen die Lohnkosten ca. 38 % (VAMOS E.V. 2009).

Wer verdient an einer Rose aus Kenia?

Aufschlag Einzelhandel 200 %	91,00 Eurocent
Kosten Großhändler	15,34 Eurocent
Transport zum Großhändler	2,05 Eurocent
Kosten Importeur	11,00 Eurocent
Importpreis	24,54 Eurocent
Kommission	3,07 Eurocent
Flugkosten	6,65 Eurocent
Transport zum Flughafen	1,02 Eurocent
Verpackung	1,02 Eurocent
Abschreibung	2,56 Eurocent
Verdienst Produzent	3,07 Eurocent
Jungpflanzen	2,05 Eurocent
Pestizide / Dünger	1,53 Eurocent
Lohnkosten	1,02 Eurocent

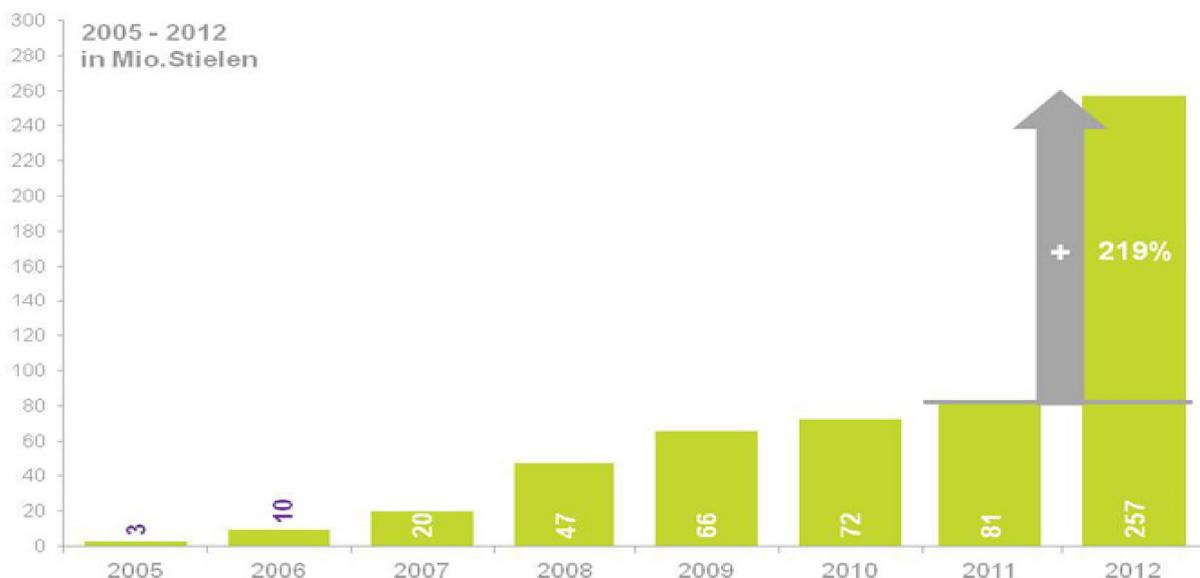
nach: Jeremy Pertwee: Production and marketing of roses. Doetinchem: Elsevier International Business Information, 2000. (Flower Tech) und Berechnungen FIAN, Stand: Ende 2000, aus: VAMOS E.V. 2009.

Es geht auch anders

Es gibt auch Schnittblumen zu kaufen, die unter fairen, sozialen und ökologischen Bedingungen produziert werden. Zu erkennen sind sie an verschiedenen Siegeln. In Deutschland werden vor allem Rosen als faire Alternative angeboten (vgl. VAMOS E.V. 2009).

Die Absatzsteigerung von fair gehandelten Rosen 2012 ist beeindruckend. 257 Mio. Stiele wurden verkauft, womit der Absatz im Vergleich zum Vorjahr um 219 Prozent stieg. Das sind knapp 20 % Marktanteil von Rosen insgesamt (www.fairtrade-deutschland.de).

Die VerbraucherInnen sind der marktbestimmende Faktor und sollten diesen Einfluss nutzen, um die Arbeitsbedingungen auf den Blumenfeldern zu verbessern. Aufgrund des weltweit dritthöchsten Verbrauchs von Schnittblumen haben deutsche VerbraucherInnen besonders großen Einfluss (vgl. VAMOS E.V. 2010).



Absatzentwicklung Blumen

(Quelle: transfair e.V. online unter <http://www.fairtrade-deutschland.de>)

Das Projekt „Fair handeln – global und lokal“ wird gefördert durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW sowie das Bistum Münster

Flower Label Program (FLP)

Der FLP Standard basiert auf dem »Internationalen Verhaltenskodex für die sozial- und umweltverträgliche Schnittblumenproduktion« (ICC). Dieser definiert die universellen Standards für die internationale Blumenmenproduktion:



www.fairflowers.de

1. Gewerkschaftsfreiheit und Kollektivverhandlungen
2. Gleichbehandlung von Frauen und Männern
3. Existenzsichernde Löhne
4. Arbeitszeiten(max. 48 Stunden pro Woche)
5. Gesundheit und Sicherheit
6. Pestizide und Chemikalien(keine hochgiftigen Mittel)
7. Beschäftigungssicherheit (Festarbeitsverträge)
8. Umweltschutz
9. Verbot von Kinderarbeit
10. Keine Zwangsarbeit

Die Einhaltung der Standards wird regelmäßig durch unabhängige Organisationen geprüft. Blumen mit dem FLP-Siegel werden über die gängigen Vermarktungswege importiert und im deutschen Blumenfachhandel verkauft (VAMOS E.V. 2009).

Das Fairtrade-Siegel

Mit dem Fairtradesiegel werden Produkte ausgezeichnet, die zu festgelegten, fairen Bedingungen gehandelt wurden. Die Produktion erfolgt unter Standards nach ICC. Die Fairtrade-FarmerInnen erhalten zusätzlich eine Prämie, mit der soziale Projekte finanziert werden, über dessen Verwendung VertreterInnen der Arbeiter und Manager gemeinsam entscheiden. Fairtrade-gesiegelte Blumen sind in Supermärkten und Blumenketten erhältlich und werden dort als fertige Bunde verkauft (VAMOS E.V. 2009).



www.transfair.org

fair flowers fair plants (FFP)

Das FFP-Siegel orientiert sich am Internationalen Schnittblumenkodex (ICC) und am ökologischen Standard laut MPS-A. FFP arbeitet mit

Zertifizierungsorganisationen zusammen und vergibt aufgrund der genannten Kriterien das FFP-Siegel. 80 % der gesiegelten Produzenten kommen aus den Niederlanden. Der größte Anteil der Flächen, auf denen FFP gesiegelte Schnittblumen wachsen, befindet sich in Afrika und Lateinamerika, die meisten Flächen mit FFP-gesiegelte Topfpflanzen dagegen in den Niederlanden (VAMOS E.V. 2009).



www.fairflowersfairplants.com

Das Umweltprogramm Zierpflanzen (MPS)

Um die Umweltbelastung durch die Blumenproduktion zu reduzieren wurde in den Niederlanden 1995 das »Milieu Programma Sier-teelt« (MPS) gegründet. Das ursprünglich nur an ökologischen Kriterien ausgerichtete MPS hat für die internationale Blumenproduktion die Kategorie »socially qualified« eingeführt, mit der auch soziale Standards weltweit berücksichtigt werden. MPS zertifiziert Pflanzenzuchtbetriebe, Händler und Exporteure. MPS arbeitet zusammen mit FFP und zeichnet Betriebe mit dem FFP-Siegel aus (VAMOS E.V. 2009).



www.oeko-fair.de

Blumen aus der Region und der Saison

Von April - Oktober gibt es heimische Freilandblumen. Der Saisonkalender zeigt, wann welche Sorte blüht. An vielen Land- und Bundesstraßen laden Betriebe mit Schildern zum Selbstpflücken ein. Verzeichnisse darüber gibt es oft bei den zuständigen Landwirtschaftskammern. Auch in der lokalen Presse wird häufig darüber informiert. Ebenso bietet der Wochenmarkt eine reiche Auswahl (VAMOS E.V. 2009).

Ökoblumen aus regionalem Anbau

Unter den Siegeln der bekannten Bio-Produzenten Bioland und Naturland sind in Deutschland auch biologisch-ökologischen angebaute Blumen erhältlich. Auch das FLP hat ein Pilotprojekt zur lokalen Produktion gestartet.

Saison-Kalender heimischer Schnittblumen

Das Angebot von Blumen aus Freilandanbau ist von Mai bis September am vielfältigsten. An der folgenden Übersicht können Sie sich orientieren, wann es welche Blumen aus Deutschland und insbesondere aus Freilandanbau auf dem Markt gibt.

	Jan	Feb	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug	Sept	Okt	Nov	Dez
Akeleien					☀	☀						
Amarylliden												🏠
Anemonen			☀	☀								
Astern								☀	☀	☀	☀	
Bartnelken						☀	☀	☀				
Chrysanthemen			🏠		🏠						🏠	🏠
Dahlien						☀	☀	☀	☀	🏠		
Edeldisteln						☀	☀	☀				
Fingerhüte						☀	☀					
Flieder				🏠								
Freesien	🏠	🏠										
Gerbera	🏠		🏠	🏠	🏠				🏠	🏠	🏠	🏠
Gladiolen							☀	☀	☀			
Glockenblumen						☀	☀	☀				
Goldruten							☀	☀	☀			
Hyazinthen				☀	☀	☀						
Inkalilien		🏠									🏠	
Iris		☀	☀	🏠								
Kapuziner							☀	☀	☀	☀	☀	
Kleinblumige Nelken					☀	☀						
Kokardenblumen						☀	☀	☀	☀			
Kornblumen					☀	☀	☀	☀				
Krokusse		☀	☀	☀								
Lampionblumen							☀	☀	☀			
Levkojen				🏠								
Lilien				🏠		☀	☀	☀	🏠			
Löwenmaul					🏠	☀	☀	☀	☀			
Lupinen						☀	☀	☀				
Margeriten					☀	☀						
Mohn						☀	☀					
Narzissen		🏠	🏠									
Nelken			🏠									
Pfingstrosen					☀	☀						
Flammenblumen/Phlox						☀	☀	☀				
Primeln			☀	☀								
Ringelblumen							☀	☀	☀	☀	☀	
Rittersporne						☀	☀	☀	☀			
Rosen			🏠	🏠	🏠	☀	☀	☀	🏠	🏠	🏠	
Schleierkräuter							☀	☀	☀			
Skabiosen					☀	☀	☀	☀	☀			
Sommerastern							☀					
Sommermargeriten							☀	☀	☀			
Sonnenblumen					🏠		☀	☀	☀	☀	☀	
Stockrosen						☀	☀	☀	☀			
Studentenblumen/Tagetes							☀	☀	☀	☀	☀	
Tulpen	🏠	☀	☀	☀	☀							
Veilchen				☀	☀	☀						
Wicken						☀	☀	☀				
Zinnien							☀	☀	☀	☀	☀	

Quellenangaben

- VAMOS E.V. (Hrsg.) (2009): fair flowers. Mit Blumen für Menschenrechte. Hintergrundbroschüre. IVD Ibbenbüren. Online unter: http://www.vamos-muenster.de/vamos/html/arbeit/blumen/fair_flowers/Materialien.php (abgerufen Juni 2013)
- VAMOS E.V. (Hrsg.) (2010): fair flowers. Mit Blumen für Menschenrechte. Aktionszeitung. Henke Pressedruck GmbH & Co. KG, Berlin et al. Online unter: www.vamos-muenster.de/vamos/html/arbeit/blumen/fair_flowers/Materialien.php (abgerufen Juni 2013)
- <http://www.fairtrade-deutschland.de/produkte/absatz-fairtrade-produkte/absatz-fairtrade-produkte-2013/#c49278>
- <http://www.fairflowers.de>
- <http://www.transfair.org>
- <http://www.fairflowersfairplants.com>
- <http://www.oeko-fair.de>

Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um eine Übersicht zu einem im Rahmen unserer monatlichen Bildungsreihe behandelten Thema. Die Inhalte entsprechen überwiegend den angegebenen Quellen und orientieren sich strukturell zum großen Teil an den stattgefundenen Vorträgen.

Informationen über das Projekt „Fair handeln – global und lokal“ und die gleichnamige Bildungsreihe finden Sie unter www.latienda-weltladen.de. Das Projekt wird finanziell unterstützt durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW und das Bistum Münster.

